

**Pröpstin Friederike von Kirchbach**

**„Wort des Bischofs“ für radioBerlin 88,8**

**Sonnabend, 19. Juli 2014**

### **20. Juli 1944 – Vor 70 Jahren Attentat auf Hitler**

Vor einigen Jahren habe ich mit meiner Familie Urlaub in den Masuren gemacht. Die Masuren - das ist ein bezauberndes Seengebiet im Nordosten Polens. Wir verbrachten unsere Tage mit Wanderungen an den Ufern glasklarer Seen, schwammen viel oder fuhren mit einem Ruderboot. Ich erinnere mich an intensive Landschaftserlebnisse. Die ersten Zugvögel machten sich auf den Weg und auf den Feldern begannen die Bauern mit der Ernte. Es war wunderschön. Manchmal haben wir Häuser mit einer deutschen Inschrift gesehen und wurden auf diese Weise mit unserer inzwischen mehr als 70 Jahre zurückliegenden Vergangenheit konfrontiert.

An einem Urlaubstag sind wir dann zur „Wolfsschanze“ gefahren. Das ehemalige Führerhauptquartier mitten in dieser schönen Landschaft ist heute für Besichtigungen geöffnet. Viele Touristen suchen es auf. Die Vergangenheit fühlte sich an diesem Ort grausam und noch sehr lebendig an. Die Schönheit der Landschaft trat plötzlich in den Hintergrund. Und unsere Sommeridylle bekam einen irreparablen Sprung. Dort also, dachte ich, ist es passiert.

An diesem Ort hatte Claus Schenk Graf von Stauffenberg eine Bombe deponiert, die den Führer töten sollte. Zwar detonierte sie, aber sie verfehlte ihr eigentliches Ziel. Adolph Hitler überstand das Attentat nur leicht verletzt.

Über 200 Menschen wurden infolge des gescheiterten Attentats gefoltert und ermordet. Familien wurden auseinander gerissen, Kinder verloren ihre Eltern. Und viele Hunderttausende starben weiter in einem grauenvollen und sinnlosen Krieg, der durch die mutige Tat beendet werden sollte.

An diesem Sonntag sind genau 70 Jahre vergangen, seit diesem 20. Juli 1944.

Wir sollten uns der Bedeutung dieses Tages mitten im Sommer bewusst sein. Ich kann nicht verstehen, dass es Menschen gibt, die der mutigen Tat des 20. Juli 1944 ihren Respekt verweigern.

Wie in jedem Jahr kommen heute die Nachkommen derer zusammen, die an der Vorbereitung und Durchführung des Attentates beteiligt waren, deren Familien Verfolgung und oft auch Abwehr und Verachtung - auch noch über das Jahr 1945 hinaus - ertragen mussten.

Graf Stauffenberg scheint das gewusst zu haben, als er damals vor dem Attentat sagte: „Es ist Zeit, das jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er der Verräter vor seinem Gewissen.“

Das Gedenken an den 70. Jahrestag des 20. Juli wird mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Gedenkstätte in Plötzensee beginnen. Dann folgen Gedenkveranstaltungen an Orten, die für die Geschichte des 20. Juli von Bedeutung sind und bleiben.

Und bei mir wird am Ende des Tages auch so etwas wie Dankbarkeit bleiben. Dafür, dass ich heute hier in meiner Stadt ohne Angst leben oder schöne Sommerurlaube an Orten meiner Wahl verbringen kann.

Ich wünsche Ihnen einen guten Tag.